

## Leben der seligen Liutgart, der Stifterin von Wittichen, von dem Pfarrer Bertholt von Bombach.

Von 1291 bis 1348.

In einem Seitenthale der Kinzig im hohen Schwarzwald, nördlich von dem Städtchen Schiltach, liegt das aufgehobene Clarissenkloster Wittichen. Es hatte diesen Namen wahrscheinlich von der Gegend, welche man im 11. Jahrhundert das Weidengebüsch (Widache) nannte, als das nicht weit davon gelegene Kloster Alpirsbach gestiftet wurde.\* Die Zeit der Gründung Wittichens läßt sich nur aus den Angaben bestimmen, die darüber im Leben seiner Stifterin Liutgart vorkommen, da man keine andern Nachrichten hat, diese Angaben müssen aber zuerst festgestellt werden, weil es darüber verschiedene Meinungen gibt. Nach einer Notiz von 1670 starb Liutgart am 16. Oct. 1347, im Alter von 57 Jahren, daher man ihr Geburtsjahr 1290 annimmt. Ihr Lebensbeschreiber Bertholt sagt aber ausdrücklich (Kap. 3), daß sie nicht im Jahr 1347, sondern frühestens 1348 gestorben sey, und diese Nachricht des Zeitgenossen hat den Vorzug. Darnach sind die andern Angaben einzureihen, daß sie 32 Jahre alt war, als sie die Gründung anfang (Kap. 25) und das Kloster 25 Jahre regierte (Kap. 80). Dies führt auf ihr Geburtsjahr 1291, sie trat in die Beginenklause zu Wolfach ein 1303, welches richtige Jahr auch Petri hat, blieb darin 20 Jahre bis 1323, wo sie den Klosterbau zu Wittichen anfieng, der mit der Kirche 1328 vollendet wurde.

Wäre man der alten Lebensbeschreibung genau gefolgt, so hätte man irrige Zeitbestimmungen vermieden, aber es scheint, daß die Urschrift Bertholts früh verloren gieng, und sich davon nur eine einzige Abschrift erhalten hat, welche die Quelle aller späteren Uebersetzungen und Auszüge ist. Daß Bertholt kurz nach dem Tode Liutgarts ihr Leben beschrieb, beweist der Schluß seines Werkes, daß es vor dem Jahre 1356 geschah, zeigen die Zusätze, die mit diesem Jahre beginnen, und da sie bis zum Jahre 1394 reichen, so ist diese Abschrift gegen 44 Jahre jünger als Bertholts Urschrift, womit auch die Form der Buchstaben übereinstimmt.

\* S. Wirtenb. Urk. B. 1, 317. Die Benennung kommt auch andermwärts vor, z. B. pratum, situm in loco, qui vulgari nomine dicitur Widach; von 1283. Cop. B. v. Salem zu Karlsruhe, 3, 58.

Diese Handschrift gehörte dem verstorbenen Herrn Joseph v. Laßberg, bei dem ich sie zuerst sah, und ist mit seinem Nachlaß in die fürstlich Fürstenbergische Bibliothek nach Donaueschingen gekommen. Sie hat die Laßberg. No. 241, in klein Quart, auf Papier, 90 Blätter, ist von Bl. 4—88 von einer Hand geschrieben, am Anfang besser, gegen Ende nachlässig, und den ganzen Text hindurch ohne Sorgfalt, daher der Mangel des Originals immerhin empfindlich bleibt.

Eine zweite Handschrift in Folio von 177 Seiten ist in derselben Bibliothek, No. 245, im Jahr 1745 verfertigt. Sie wird auf dem Titel zwar eine Abschrift genannt, ist aber eine Uebersetzung und Uebersarbeitung der alten Handschrift, die sich manche Willkür zu Schulden kommen ließ. Sie theilt den alten Text in 24 Kapitel, gibt zu jedem eine Inhaltsanzeige und ein roh gemaltes Bild, faßt die späteren Zusätze von Kap. 86 bis 103 als Kapitel 25 zusammen, läßt darauf die Kap. 81 bis 85 als Schlußwort des „ersten Auctoris“ folgen, als wenn diese Nachträge auch von dem Pfarrer Bertholt herrührten. Das Kap. 104 ist ausgelassen und dafür eine chronologische Uebersicht vor dem Schlußwort eingefügt, worin auch der Tod Liutgarts am 16. Oct. 1347, aber ohne Quelle, angegeben wird. Von S. 171 an steht abschriftlich ein Bericht über die Oeffnung ihres Sarges im Jahr 1629, beglaubigt von F. Petrus Martini, provinciae Argent. Min. conv. secretarius. Zur Zeit dieser Uebersarbeitung war die Urschrift nicht mehr vorhanden, sie hilft daher nichts für die Textkritik der obigen Handschrift.

Ueber den Verfasser dieser Lebensgeschichte habe ich keine Nachricht gefunden, man muß daher aus der Schrift selbst die Anhaltspunkte auffuchen, die über ihn und sein Werk einigen Aufschluß geben. Daß er Augen- und Ohrenzeuge war, sagt er selbst im Kap. 1, er muß also eine Zeitlang in der Nähe von Wolfach oder Wittichen gelebt haben, was auch seine Kenntniß der Dynasten von Teck und Geroldseeck zu Schiltach und Schenkzell verräth. Als er aber von dort wegkam, so konnte er die späteren Nachrichten nur von andern Zeitgenossen mündlich oder schriftlich erfahren. Es gab Aufzeichnungen dar-